



„Für mich ist die Musik Glaubenspfeiler, Liebesbeweis und Hoffnungsträger zugleich.“

SVEN GÖTZ, KOMPONIST



Mit großem Nachdruck: Der Coburger Bachchor singt Bachs „Magnificat“ und die Uraufführung der „Friedens-Messe“ von Sven Götz.

Fotos: Jochen Berger

Frieden als umjubelte Botschaft

ENTDECKUNG Wie kann ein Komponist der Gegenwart neben Johann Sebastian Bach bestehen? Bei der Uraufführung der Messe „Dona Nobis Pacem“ von Sven Götz gibt das Coburger Publikum eine klare Antwort.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JOCHEN BERGER

Coburg – Viel gewagt und großen, ja begeisterten Applaus geerntet – so lässt sich das in vielerlei Hinsicht ungewöhnliche nachösterliche Konzert des Coburger Bachchors beschreiben. Viel gewagt? Die Komponisten-Kombination Johann Sebastian Bach und Sven Götz darf auf jeden Fall das Etikett ungewöhnlich für sich in Anspruch nehmen. Bachs „Magnificat“ kombiniert Kirchenmusikdirektor Peter Stenglein an diesem Abend in der Morizkirche mit einer Uraufführung – der „Friedens-Messe“ des Coburger Komponisten Sven Götz, der zugleich langjähriges Mitglied des Bachchors ist.

Im Zeichen der Friedenstaube

Eine Friedenstaube schwebt über diesem Abend. Sie zielt das Programmheft des Bachchors, sie schmückt zudem Partitur und Klavierauszug der „Friedens-Messe“. Sie passt aber durchaus auch zu Bachs „Magnificat“, das Maria, die Mutter des Friedensbringers Jesu, in den Mittelpunkt stellt.

Lange stand Bachs „Magnificat“ nicht auf dem Programm des Coburger Bachchors – zuletzt im Jahr 1979. Das mag gewiss auch an der Kürze des Werkes liegen, das bei Konzertaufführungen deshalb immer eine passende Ergänzung verlangt. Die bekommt sie an diesem Abend in Form der etwa einstündigen „Friedens-Messe“. Dabei enthält Bachs Partitur in ihren zwölf, zumeist kurzen Sätzen musikalische Kostbarkeiten, die immer wieder an die h-Moll-Messe denken lassen.

Für Chor und Orchester birgt dieses „Magnificat“ D-Dur mit seiner Brillanz, aber auch mit seiner kammermusikalischen Transparenz in Arien und Duetten anspruchsvolle Aufgaben. Am Dirigentenpult gelingt es

Coburgs Kirchenmusikdirektor rasch, Chor, Orchester und Solisten zu harmonischem Musizieren zu vereinen. Das Orchester überwiegend aus Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters des Landestheaters beweist mit schlanker Artikulation und reaktionsschnellem Spiel seine Stilsicherheit bei Bach.

Der Bachchor, gründlich einstudiert und stets engagiert singend, setzt Stengleins gestalterische Impulse konzentriert in Klang um. Für das Solistenquartett hat Stenglein mit Nina Romy Dörfler (Sopran), Michaela Maucher (Alt), Karsten Münster (Tenor) und Martin Trepl (Bass) vier schlanke und dennoch tragfähige Stimmen verpflichtet, die an diesem Abend solistisch wie in wechselnden Ensembles überzeugend und klanglich ausgewogen agieren. Dabei sind die Anforderungen in beiden Werken ganz unterschiedlicher Art. Während im „Magnificat“ Koloraturgeläufigkeit gefordert ist, verlangt die ebenfalls in zwölf Sätzen angelegte „Friedens-Messe“ volle Konzentration auch im Wechselspiel mit dem Chor.

Viele Klangfarben

Die Reaktion der Zuhörer bei der Uraufführung beweist es: Mit seiner „Friedens-Messe“ ist Sven Götz ein wirkungsvolles Werk gelungen. Einen „Klangkomponisten“ nennt sich Sven Götz selbst. Er schreibt Musik, die aus dem Klang heraus geboren scheint, eine Musik, der es nicht um polyfone Kunststücke oder raffinierte Formgebung geht. Seine Musik geht in weiten Teilen schnell ins Ort, auch wenn sie manchmal ungewohnte melodische Wendungen enthält.

Die Musik dieser Messe bietet abwechslungsreiche Klangfarben und hat keine Angst vor sehr kontrastreicher stilistischer Vielfalt. Dennoch wird diese Vielfalt nicht zur Beliebigkeit, weil es Götz gelingt, durch be-

wusste Wiederholungen und Rückbezüge Zusammenhänge herzustellen. Dadurch gewinnt das gut einstündige Werk formale Kontur und Struktur.

Vor allem aber gelingt es Sven Götz immer wieder, Textausage und Ausdrucksgestus der Musik zu verbinden. Das gilt nicht nur für das einleitende „Dona nobis Pacem“ mit den flehenden Friedens-Rufen des Chores („Pace“), sondern beispielsweise auch für das geradezu beschwingte „Gloria“ oder das hymnisch gesteigerte Credo.

Souveräner Dirigent

Das Werk birgt für die Interpreten manche Herausforderungen in Rhythmik und Stimmführung, aber auch bei diversen Übergängen. Zudem verlangt die stilistische Vielfalt der Tonsprache zwischen sakralem Gestus, barockisierenden Formeln und beinahe filmmusikalischen Anklängen gutes Gespür für den passenden Tonfall.

Der Bachchor setzt sich unverkennbar mit großem Nachdruck für diese Uraufführung ein, singt ausdrucksvoll und stets konzentriert und hat damit großen Anteil am Gelingen. Am Dirigentenpult ist Peter Stenglein besonders gefordert, wenn es darum geht, heikle rhythmische Übergänge zu koordinieren und zugleich große dynamische Kontraste gleichermaßen auszuweisen wie insgesamt in Balance zu halten. Stenglein bewältigt diese Aufgabe umsichtig und mit fein differenzierter Gestaltungskraft, unterstützt vom konzentriert agierenden Orchester.

Der Schlussapplaus steigert sich zu begeisterten Ovationen, in deren Mittelpunkt Peter Stenglein bewusst den Komponisten Sven Götz stellt. Für Götz ist der Abend mit dem Schlussapplaus aber noch längst nicht beendet. Auf ihn wartet vielmehr noch eine ausgedehnte Gratulationscour mit Glückwünschen aus allen Richtungen.



Souveräner Dirigent der Uraufführung in St. Moriz war Coburgs Kirchenmusikdirektor Peter Stenglein.



Homogen agiert das Quartett der Vokalsolisten mit Nina Romy Dörfler, Michaela Maucher, Karsten Münster und Martin Trepl (von links).



In Bachs „Magnificat“ setzen die Trompeten brillante Glanzlichter.

Musik in der Coburger Morizkirche

Sven Götz wurde 1961 in Coburg geboren, besuchte das Gymnasium Albertinum (Abitur 1981) und wirkt seit 1978 im Coburger Bachchor mit. Kompositionen: Requiem d-Moll für Soli, Chor und Orgel (1992), „Der Stern am Himmel“, Weihnachtsgemälde (Uraufführung 1998), „Missa brevis“ für zweistimmigen Chor und Orgel.

Ausblick Die Reihe „Musik zur Marktzeit“ beginnt am 18. Mai

in der Morizkirche. Jeweils Samstag (11 Uhr) finden bis Ende August halbstündige Matineen statt. Der Eintritt ist frei. Das traditionelle Orgelkonzert zum Pfingstsonntag (19. Mai, 18 Uhr) gestaltet Gerhard Weinberger (Werke von Bach und Reger).



Weiter Fotos finden Sie auf www.inFranken.de

KULTUR-TIPP I

Bauer musiziert im Rathaussaal

Rödental – Der in Coburg lebende Konzertpianist Hans-Dieter Bauer gestaltet am Freitag im Rathaussaal von Rödental ein Festkonzert zum Stadtjubiläum (Beginn: 20 Uhr). Auf dem Programm steht klassische und romantische Klaviermusik von Bach (Partita B-Dur), Mozart (Fantasie c-Moll), Beethoven (Sonate „Pathétique“ c-Moll op. 13) und Bortkiewicz (Impromptu Es-Dur op. 24) sowie die große Sonate cis-Moll des vor 100 Jahren gestorbenen Coburger Komponisten Felix Draeseke. – Karten im Vorverkauf im Rathaus Rödental (Zimmer 103) sowie telefonisch unter 095 63/96 26. *ct*

KULTUR-TIPP II

Muse und Macht

Coburg – Um Richard Wagner und seine Beziehungen zum Coburger Herzoghaus geht es im zweiten Teil der Veranstaltungsreihe „Muse und Macht“ auf Schloss Callenberg. Am Sonntag, 21. April, erzählt Musikwissenschaftlerin Angelika Tasler von dem berühmten Komponisten, dem Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha einst eine Stellung am Coburger Hof anbot. Im Gegenzug forderte der Herzog die Mithilfe des Komponisten bei der Schaffung seiner eigenen Tonwerke. Wagner lehnte ab. Dennoch reagierte Ernst II. nicht beleidigt, sondern hegte weiterhin ein besonderes Interesse für Wagners Opern. Näheres dazu erfahren Interessierte auf Schloss Callenberg ab 19 Uhr. Restkarten sind bei der vhs-Anmeldung (Löwenstraße 12) und bei der Buchhandlung Riemann erhältlich. *ct*

NACHRUF

Colin Davis gestorben

London – Mozart, Berlioz und Sibelius – wer von Sir Colin Davis spricht, kommt an diesen beiden Komponisten nicht vorbei. Nicht zuletzt für seine Interpretationen dieser Komponisten gewann der britische Maestro internationales Renommee. Viele international bedeutende Orchester finden sich in seiner Vita, darunter die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dessen Chefdirigent Davis von 1983 bis 1992 war, und das London Symphony Orchestra, das er von 1995 bis 2006 leitete. Nach längerer Krankheit ist Davis im Alter von 85 Jahren in London gestorben. *dpa/ct*

Feuilleton

Jochen Berger **09561/888-174**
Dr. Carolin Herrmann **09561/888-175**
Fax **09561/888-199**
E-Mail: feuilleton.coburg@infranken.de